



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

Postkonto 17-260489-8

HOOR OF POWER VOM 04.07.2010

Es ist Freitag, aber der Sonntag steht vor der Tür! (Tony Campolo)

Begrüßung (RHS):

Guten Morgen. Willkommen im Haus der Gläubigen. Hier kommen wir her, um unseren Glauben weiterzugeben, um Gott zu danken für unseren Glauben oder ihn dort wieder aufzunehmen, wo es nötig ist. Willkommen zur Stunde der Gläubigen. Dies ist der Tag, den Gott für Sie und mich gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Wenden Sie sich zu Ihren Nachbarn und begrüßen Sie einander mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Lasst uns beten: Lieber Gott, danke für all diese Stimmen, all diese Menschen, diese Mischung von Gedanken, Erinnerungen und Stimmungen, die heute hier ist. Es ist eine Mischung im Raum, die stark und positiv und süß und wunderschön, liebevoll und freundlich und ermutigend ist, das ist deine Gegenwart, Jesus, der in uns lebt. Wir sind heute in Gottes Haus. Halleluja. Amen.

Bibellesung: Psalm 66 (RHS):

Jauchzt Gott, alle Welt! Besingt die Herrlichkeit seines Namens, macht herrlich sein Lob! Sprecht zu Gott: Wie herrlich sind deine Werke! Groß ist deine Macht. Die ganze Erde neigt sich vor dir und singt dir Psalmen; sie besingen deinen Namen. Kommt und seht die Großtaten Gottes! Er tut Großes an uns. Er herrscht für immer in seiner Macht. Seine Augen wachen über alle Völker. Preist, ihr Völker, unseren Gott, und lasst hören den Klang seines Lobes.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Kathy Ireland (KI):

RHS: Ja, Kathy Ireland. Natürlich ist sie in Amerika und der ganzen Welt für ihre Schönheit bekannt. Aber jetzt wird sie auch anerkannt, weil sie ein Design Imperium leitet, das 1,4 Milliarden Dollar wert ist, das an Platz 23 der stärksten Marken der Welt steht. Nicht schlecht. Ihre Leidenschaften gelten zu allererst ihrem Mann Greg und ihren drei Kindern: Eric, Lily und Chloe. Sie ist ein Musterbeispiel für beschäftigte Mütter, deshalb hat Kathy es auf sich genommen, ein Buch zu schreiben, über das sie heute mit mir reden wird. Es heißt: Real Solutions for Busy Mom's: Your Guide to Success and Sanity (Echte Lösungen für beschäftigte Mütter: Eine Anleitung zum Erfolg und geistiger Gesundheit).

Kommen Sie zu mir, Kathy.

KI: Danke, Dr. Schuller.

RHS: Danke Ihnen, danke. Wow. Was hat Sie inspiriert, dieses Buch zu schreiben? Waren Sie dabei, den Verstand zu verlieren?

KI: Oh, Dr. Schuller, ich verliere ziemlich oft den Verstand. Ich habe viele Probleme und das ist auch der Grund, warum ich dieses Buch geschrieben habe. Alle Mütter sind meine Heldinnen. Es ist heutzutage schwer, Mutter zu sein, und ich glaube, es hat kaum eine Zeit gegeben, in der es schwieriger war, Kinder groß zu ziehen.

RHS: Was ist heute schwerer daran, Mutter zu sein, als vor 20 Jahren? Ist es schwerer?

KI: Ich glaube schon. Ich finde, wir leben in einer ganz anderen Welt. Denken wir an Belästigung im Internet, Cybergrobane, ritzen, dusting, schnüffeln, autoerotische Erstickung. Als ich ein Kind war, bedeutete cutting, dass man die Schule schwänzt. Heute heißt es: Selbstverletzung.

RHS: Wirklich, ehrlich?

KI: Es ist beängstigend und die Kinder werden unablässig mit Informationen bombardiert in dieser 24-Stunden-7-Tage-die-Woche-Informationsgesellschaft. Manche Eltern fragen mich: Warum reden Sie darüber? Sie bringen sie nur auf dumme Gedanken. Ich sage, sie bekommen es sowieso mit und wenn sie die Wahrheit nicht von uns hören, hören sie es von Menschen, die nicht ihr bestes im Sinn haben.

RHS: Wow. Wie schaffen Sie das alles? Als Autorin und Mutter?

KI: An manchen Tagen nicht besonders gut. Es ist hart, es ist herausfordernd und wirklich eine tägliche Überwindung. Für mich ist es eine Sache der Prioritäten und ich ermutige Mütter herauszufinden, was ihre Werte sind, was ihre Prioritäten sind. Für mich ist es der Glaube, die Familie. Und dann die Suche nach Lösungen für Familien, besonders für vielbeschäftigte Mütter. Im Buch rede ich über Themen wie die Finanzkrise. Wie sind wir dahin gekommen und wie kommen wir wieder raus? Ob wir ein Geschäft führen, einen gemeinnützigen Verein gründen oder das Haushaltsgeld verwalten, es ist schwer. Dann diese Besitz-Obsession: Versuchen wir andere zu beeindrucken? Worum geht es eigentlich? Was vermitteln wir unseren Kindern? Das Thema Sicherheit. Heute geht man als Mutter zum ersten Mal in ein Haus und sucht den Raum nach möglichen Gefahren ab. Und Mütter müssen wissen, wie sie sich selbst zuerst schützen können, damit wir für unsere Familie da sein können.

RHS: Sie haben einen lebendigen Glauben. Können Sie den in Ihrer Familie mit Ihren Kindern ausleben?

KI: Ich finde, meine größte Verantwortung als Mutter ist, dass wir unsere Kinder die Wege des Herrn lehren, ihnen beizubringen, mit Jesus zu leben.

RHS: Lesen Sie als Familie die Bibel?

KI: Das tun wir. Und wir bringen die Kinder zu Bett. Das ist meine Lieblingszeit am Tag, wenn ich mit den Kindern lese. Wir lesen die Bibel durch und ich mache das ganz individuell, weil sie unterschiedlich alt sind. Ich kann mir nichts Wichtigeres vorstellen. Und Gott hat keine Enkelkinder. Es kommt auf die persönliche Beziehung an. Kinder müssen die Überzeugung spüren und müssen wissen, warum sie glauben, was sie glauben, und sie müssen sehen, dass sie es ausleben. Kinder sind so schlau und gewitzt. Ich liebe das Vorbild Ihrer schönen Familie. Ein schönes und kraftvolles Vorbild.

RHS: Danke, danke. Wie alt sind Ihre Kinder?

KI: Erik ist fünfzehn, Lily ist zehn und Chloe ist sechs.

RHS: Wow. Fünfzehn und er ist Christ?

KI: Ja. Er hat sich letzten Herbst taufen lassen.

RHS: Wirklich?

KI: Ja, hat er. Er geht diesen Sommer auf seinen vierten Missionseinsatz.

RHS: Wunderbar!

KI: Und Gott ist so groß.

RHS: Wunderbar, wunderbar.

KI: Gott ist so gut. Ich meine, ich erlebe Herausforderungen und habe zu kämpfen, wie jede andere Familie auch, aber ich bin so dankbar für Gottes Gnade. Als ich gerade dieses Buch schrieb, kam mein Mann fast ums Leben. Neben seinem Beruf als Notarzt, ist er auch kommerzieller Fischer. Ich bekam einen Anruf von der Küstenwache, dass er einen Notruf abgesetzt hatte. Es ist Gottes Gnade, dass er gerettet wurde. Sie fanden ihn im Rumpf seines Bootes. Er lag im Koma. Die Ärzte sagten, zwanzig Minuten später wäre er an Unterkühlung gestorben. Und ich bin dankbar für all die Menschen überall auf der Welt, die für ihn gebetet haben, und es war wirklich ein Wunder, dass er überlebt hat.

RHS: War er alleine im Boot?

KI: Ja, er war alleine im Boot. Jetzt gibt es eine neue Regel. Er muss einen Helfer an Bord haben.

RHS: Ja.

KI: Ja. Ja. Man macht nicht denselben Fehler zweimal. Und wir sind wirklich dankbar für Gottes Gnade, aber noch mal machen wir das nicht.

RHS: War er ohnmächtig?

KI: Ja, er war ohnmächtig.

RHS: Wie konnte er da einen Notruf absetzen?

KI: Das ist ein Wunder. Er kann sich an nichts von diesem Tag erinnern, wegen der Unterkühlung. Das Einzige, was er noch weiß, ist, dass er auf sein Funkgerät gestarrt hat und es auf den Kanal 14 eingestellt war. Er musste ihn auf Kanal 16 umstellen. Er wusste nicht, wie er das schaffen sollte. Dabei ist er wirklich ein Pfadfinder. Er hat jede erdenkliche Sicherheitseinrichtung an Bord, aber das war wirklich die Gnade Gottes. Sein Boot und seine Fischereifirma heißt the fourth watch – die vierte Wache, das steht in Gottes Wort. Die vierte Wache ist die Zeit vor der Dämmerung, wo es am dunkelsten ist. Als die Jünger Jesu draußen auf dem Boot waren im Sturm, kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen gelaufen. So ist es auch bei uns. Wenn wir in den Stürmen des Lebens stehen, läuft Jesus durch unseren Sturm. Als er die Hand von Petrus griff, als Petrus anfangen zu sinken, da hat er nicht den Sturm gestillt. Er hat den Sturm nicht weggeschickt. Aber er hat Petrus Hand ergriffen und ist mit ihm zum Boot direkt vor ihnen gegangen. Dafür bin ich so dankbar. Ohne meinen Retter durch die Stürme des Lebens zu gehen, wäre für mich ein völliges Desaster.

RHS: Ich schätze, das würden wir alle sagen. Kathy, wenn jemand hier ist, der Jesus noch nicht kennt, wie könnte er ihn kennen lernen?

KI: Nehmen Sie sein Wort. Wenn Sie eines lesen sollten, dann das Wort Gottes. Es bleibt in Ihnen, es ist göttlich eingehaucht und es ist nicht kompliziert. Und verbringen Sie Zeit mit ihm. Knüpfen Sie eine persönliche Beziehung zu ihm. Ich bin so dankbar. Ich habe so viele Fehler gemacht und mache sie immer noch und er vergibt mir alles. Seine Liebe ist bedingungslos. Er kennt alle meine schrägen Seiten und liebt mich dennoch und das hat Kraft. Das ist nichts, was ich machen kann. Ich kann es mir nicht verdienen. Er hat uns in seinem Ebenbild geschaffen und schätzt uns. Daher kommt meine Zuversicht. Das gibt mir Hoffnung.

RHS: Gut.

KI: Er ist alles.

RHS: Großartig. Real Solutions for busy Moms. Dieses Buch ist heute in unserem Buchladen erhältlich und auch in den Buchläden überall in Amerika. Wo auch immer Sie uns hören, gehen Sie in den Buchladen oder schreiben Sie uns und holen Sie sich ein Exemplar von Real Solutions for Busy Moms. In dem Buch, das ich hier habe, fehlt noch eines und ich möchte es gerne haben, das ist Ihr Autogramm. Bitte signieren Sie es und geben Sie es mir wieder. Kathy, wir lieben Sie.

KI: Das mache ich gerne. Gott segne Sie. Danke.

RHS: Vielen Dank.

Vorstellung des Predigers Tony Campolo (RHS):

Wir haben heute die Ehre, eine weitere kraftvolle Persönlichkeit bei uns zu haben. Er hat sehr viele Menschen in Amerika und der Welt bewegt. Er ist seit einigen Jahrzehnten mein Freund. Es ist Tony Campolo, Professor der Soziologie an der Eastern University. Er leitete 10 Jahre die Fakultät an der Universität von Pennsylvania. Wow. Er ist der Gründer und Präsident der Evangelikalen Vereinigung zur Förderung der Bildung. Das ist eine Organisation, die in

verschiedenen Drittwelt- Ländern sowie Städten in Amerika Schulen und soziale Programme entwickelt. Er hat 35 Bücher geschrieben. Dr. Campolo ist verheiratet mit Peggy. Sie haben zwei Kinder, vier Enkelkinder. Und ich bin sehr stolz, ihn einen engen Freund nennen zu dürfen. Tony Campolo. Begrüßen Sie ihn mit einem großen Applaus.

Predigt "Es ist Freitag, aber der Sonntag steht vor der Tür!" (Tony Campolo):

In der Bibel lesen wir: Der Glaube ist die Substanz dessen, worauf wir hoffen, und der Beweis für das, was wir nicht sehen. Darum geht es. Es geht darum, Menschen des Glaubens, Menschen der Hoffnung zu sein. Die offene Frage ist immer: Woher kommt diese Hoffnung? Woher stammt dieser Glaube? Ist es ein Teil unserer DNS? Oder ist er ein Geschenk Gottes?

Ich glaube, er ist ein Geschenk Gottes. Und ich will Ihnen sagen, wie ich zu diesem Geschenk komme. Es liegt in meinem Gebetsleben. Es gibt viele Arten zu beten. Ich lasse meine Bitten kundwerden vor Gott, aber das Gebet eines Christen, das Gebet eines jeden muss mehr sein, als nur das Ablesen einer nicht verhandelbaren Liste von Forderungen an den Allmächtigen.

Oft sind unsere Gebete nichts weiter als Wunschlisten, Bitten, und das ist wichtig, aber es gibt noch eine andere Dimension des Gebetes. Diese Dimension betrete ich am frühen Morgen. Ich wache auf, bevor ich muss, und liege still im Bett und warte, dass der heilige Geist mich durchdringt. Ich warte, dass Christus Besitz von mir nimmt. Ihre Gebete müssen weitergehen als nur Bitten. Manchmal sind unsere Gebete so, wie das, was mein Sohn sagte, als er sieben war. Er kam ins Wohnzimmer und sagte: Ich gehe ins Bett und ich gehe beten. Will irgendjemand was?

Offensichtlich muss Gebet mehr als das sein. Am Morgen konzentriere ich mich auf Jesus. Es gibt ein altes afroamerikanisches Spiritual, das heißt: Ich wachte auf mit meinen Gedanken fest bei Jesus. Ich sage nur immer wieder seinen Namen und ich fokussiere mich auf Jesus. Ich vertreibe alle anderen Gedanken. Ich bitte Gott um nichts.

Mutter Theresa wurde einmal gefragt: Wenn Sie beten, was sagen Sie Gott? Sie antwortete: Ich sage nichts, ich höre hin. Dann fragte der Interviewer: Nun gut. Wenn Sie beten, was sagt Gott Ihnen dann? Sie gab zurück: Gott sagt gar nichts, er hört zu, und wenn Sie das nicht verstehen, kann ich es Ihnen auch nicht erklären.

Nun, ich kann Ihnen eines sagen. Ich verstehe es. Ich verstehe diese Art zu beten, wo man nichts sagt und auch nichts hört, aber sich in dieser Stille und Ruhe ergibt und darauf wartet, dass der Heilige Geist, dass Christus selbst einzieht. Es ist eine Sache, an Jesus zu glauben. Es ist etwas ganz anderes, sich ihm zu ergeben und die lebendige Gegenwart Jesu zuzulassen und ihn ins Leben einzuladen.

In der Offenbarung steht: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer mir öffnet, zu dem werde ich eingehen und bei ihm wohnen. Christus hofft, dass Sie sich öffnen und sagen: Jesus, ich glaube nicht nur an das, was du vor 2'000 Jahren am Kreuz für mich getan hast. Ich will mich dir ergeben, damit du in mir lebst und deine Gegenwart mein Leben erfüllt, so dass in mir Hoffnung und Glaube entsteht und ich die Freude empfinde, die das geistliche Leben ausmacht. Ist das nicht das, was Sie wollen? Ist das nicht das, was Sie brauchen?

Ich muss Ihnen sagen, ich bin Baptist. Nun muss man kein Baptist sein, um in den Himmel zu kommen. Richtig? Aber warum ein Risiko eingehen? Das wüsste ich gerne. Warum? Aber Baptisten dürfen ihre Gebete nicht ablesen. Ich meine, die Episkopalen dürfen ihre Gebete ablesen, Lutheraner lesen ab, aber Baptisten müssen sich ihre Gebete mit geschlossenen Augen selbst ausdenken. Und das ist

schwer, besonders wenn man wirklich so in Jesus vertieft ist, dass man die Gemeinde vergisst. Eines Tages war ich ganz vertieft in Jesus und dachte überhaupt nicht an die Gemeinde und redete mit ihm in meiner Philadelphia-Alltagssprache. Auf dem Weg aus der Kirche sprach eine Frau mich an und sagte: Pastor, ist Ihnen klar, wie viele grammatikalische Fehler Sie heute Morgen im Gebet gemacht haben? Ich konnte nicht anders, als ihr zu sagen: Ich habe sowieso nicht zu Ihnen gesprochen.

Es gibt eine Art zu beten, bei der man um nichts bittet und nichts hört. Man ergibt sich einfach und der Geist des lebendigen Christus, von Christus, der auf Golgatha gestorben ist, durchdringt Sie und nimmt Sie in Besitz und verändert Sie von innen heraus. Daraus erwächst Hoffnung und so entsteht Glaube. Der Geist Gottes schafft Glauben. Der Heilige Geist schafft Glauben. Jesus, der in uns kommt, schafft Glauben.

Ich arbeite mit jungen Leuten, die an der Eastern University in St. David's in Pennsylvania studieren. Das ist eine christliche Universität. Viele unserer jungen Leute sind im Einsatz in Drittweltländern und in Städten überall in Amerika.

Es ist wichtig, dass wir begreifen, dass man heute nicht mehr in Drittweltländer gehen muss, um in die Dritte Welt zu gehen. Traurigerweise ist die Dritte Welt direkt in unseren Hinterhöfen. Sie können die Dritte Welt in Ihrer Nachbarschaft entdecken, wenn Sie danach suchen. Sie arbeiten in Städten, die in einem wirklich erschreckenden Zustand sind. In einer dieser Städte haben sie ein Programm mit 30 bis 35 junge Leuten aus der Highschool gestartet. Wir veranstalten ein Sommerprogramm mit Tausenden von Kindern.

Aber diese 30 jungen Leute waren offensichtlich besonders. Sie waren besonders schlau, überlegen in allen Gebieten und trotzdem flogen sie von der Schule. Das ist in einigen Schulsystemen nicht leicht. In diesem Fall flogen sie von der Schule, weil sie mehr als die Hälfte der Unterrichtszeiten im vergangenen Schuljahr unentschuldigt gefehlt hatten. Keiner war beim Lesen weiter als auf dem Stand der 5. Klasse. Alle waren Kinder von alleinerziehenden Eltern. Keiner von ihnen lebte über der Armutsgrenze. Wir brachten sie im Untergeschoss unserer Kirche unter und Freiwillige, hauptsächlich liebe, ältere Damen aus den umliegenden Dörfern, kamen und setzten sich mit diesen jugendlichen Afroamerikanern hin und unterrichteten sie in Fünfergruppen. Am Ende des ersten Jahres hatte einer der Schüler einen Tag in der Schule gefehlt. Alle anderen waren lückenlos anwesend gewesen. Als ich einen von ihnen fragte: Wie kommt es, dass du jetzt immer zur Schule kommst? Das hast du sonst nie getan. Sagte er: Wenn man versucht zu schwänzen, kommt Miss Jones mit dem Auto angefahren und holt einen.

So viel persönliche Aufmerksamkeit. Am Ende dieses Schuljahres hatte jeder von diesen Jugendlichen ein ausgezeichnetes Zeugnis. Nach drei Jahren schafften sie alle ihren Highschool-Abschluss. Alle gingen zum College oder zur Universität. Eine von ihnen bekam ein Stipendium für eine Ivy-League Schule. Nicht weil sie schwarz ist, nicht weil sie arm ist, sondern weil sie beim Aufnahmetest 14,75 Punkte hatte. Fast ein Genie.

Sehen Sie, sie hatte ohne Hoffnung gelebt. Sie hatte ohne Glauben gelebt. Aber wenn Christus in uns wohnt, können wir alles tun durch Christus, der uns stärkt. Nichts ist unmöglich. Das ist das Evangelium. Darum heißt es, die Gute Nachricht. Die Gute Nachricht.

Ich selbst habe auch einiges erlebt. Wir haben einen Dienst in Haiti. Dort gibt es ein Leseprogramm, in dem wir jeden Tag mit 50'000 Erwachsenen arbeiten und sie lehren, zu lesen und zu schreiben, weil das ihre Eintrittskarte zu einem besseren Leben ist in diesem Land, das am Verzweifeln ist. Von Zeit zu Zeit reise

ich dorthin, um den Fortgang der Arbeit zu sehen und zu sehen, ob alles gut läuft. Ich stieg aus dem Wagen in Puerto Prince und sah hinüber auf den Gehweg vor dem Holiday Inn, wo ich immer in Puerto Prince übernachtete. Dann wurde ich von drei Mädchen angesprochen. Ich sage Mädchen, weil die älteste von ihnen höchstens 17 war. Die Mittlere sah mich an und sagte: Mister, für zehn Dollar können Sie mich die ganze Nacht haben. Ich war verblüfft. Ich fragte die andere neben ihr und sagte: Wie ist es mit dir. Kriege ich dich auch für 10 Dollar? Sie nickte. Dann fragte ich die dritte: Und dich? Sie versuchte zu lächeln, aber es fällt schwer, sexy auszusehen, wenn deine Eltern tot sind und deine jüngeren Geschwister knapp vor dem Hungertod stehen. Schwer, dann sexy auszusehen. Sie sagte: Ja. Ich sagte: Okay. Ich bin auf Zimmer 210. Ich will euch in einer halben Stunde da oben sehen. Ich habe 30 Dollar und ich nehme euch alle für diese Nacht. Dann eilte ich auf mein Zimmer. Ich griff mir das Telefon und rief beim Concierge an. Ich sagte: Ich will alle Walt Disney Videos, die Sie haben. Jedes einzelne. Schicken Sie sie auf Zimmer 210. Dann rief ich im Restaurant an. Ich sagte: Ich will Banana Split-Eis, aber besonders groß. Ich will Sie mit Sahne und einer Menge Nüssen und Kirschen, wirklich riesig. Ich möchte vier Stück. Die Mädchen kamen, die Videos kamen und das Banana Split-Eis kamen. Wir saßen auf der Kante des Bettes und sahen bis ein Uhr morgens Disney Filme und lachten zusammen und hatten Spaß. Es war etwa ein Uhr, als die letzte von ihnen quer übers Bett gestreckt, einschlieft. Als ich danach in meinem Sessel saß, dachte ich, nichts hat sich geändert. Nichts ist anders. Ich konnte nicht genug Kreolisch, um sie zu Christus zu führen und dachte: Morgen gehen sie wieder auf die Straße und werden sich wieder irgendwelchen widerlichen Männern verkaufen, weil es immer solche Dreckskerle geben wird, die für 10 Dollar ein kleines Mädchen kaputt machen. Nichts hat sich geändert. Aber eine Stimme in mir sagte: Aber für eine Nacht, für eine Nacht hast du sie wieder Kinder sein lassen. Für eine Nacht durften sie wieder kleine Mädchen sein. Du hast getan, was du konntest. Du hast getan, was du konntest. Und das ist alles, was Gott von jedem von uns verlangt, dass wir tun, was wir können.

Tun Sie, was Sie können? Haben Sie Christus in sich eingelassen und lassen ihn durch sich die liebevollen und gnädigen Dinge tun, die Gott durch Sie tun möchte, wenn Sie ihm nur die Gelegenheit geben?

Ich war einmal als Redner in Farmington in New Mexico eingeladen und auf dem Weg nach Hause musste ich eine kleine Transfermaschine nehmen, die mich nach Denver fliegen sollte. Ich war in diesem winzigen Flughafen und sah mich um. Da sah ich eine ältere Frau sitzen, genau genommen sehr alt. Aber was noch schlimmer war, war dieser böartige Gesichtsausdruck, den sie hatte. Ich hatte nichts weiter zu tun, also entschloss ich mich, zu ihr zu gehen und zu sehen, ob ich sie nicht zum Lächeln bringen könnte. Nun, ich habe sie nicht nur zum Lächeln, sondern zum Lachen gebracht. Nachdem ich sie zum Lachen gebracht hatte, kamen die anderen acht Leute, die noch im Terminal herumstanden, dazu und wir alle brachten die Frau weiter zum Lachen. Sie lachte und lachte. Sie schüttelte sich und sagte: Aufhören. Hörst auf, bitte. Ich bin eine alte Frau. Ihr habt mich zu heftig zum Lachen gebracht. Ihr habt ja keine Ahnung, was passieren kann. Das Flugzeug landete, ihre Freundin kam aus dem Flieger, sie umarmte ihre Freundin und ging. Ich wartete darauf, dass wir zum Metalldetektor gerufen wurden und danach ins Flugzeug steigen konnten, als ich durch die Glastüren sah. Da fuhr ihr Auto noch mal auf die Straße zurück. Sie stieg aus dem Auto, kam zurück in den Terminal, diese alte Frau ging auf mich zu und sagte: Mister, Sie konnten das nicht wissen, aber vor zwei Jahren ist mein Mann nach 46 Jahren Ehe gestorben. Das wussten Sie nicht. Auf dem Weg nach Hause fiel mir auf, dass ich

heute zum ersten Mal seit dem wieder lachen konnte. Ich wollte zurückkommen und Ihnen danken.

Und Jesus sagte: Die Werke, die ich tue, werdet auch ihr tun und größere Werke, weil ich zu meinem Vater gehe.

Jetzt sagen Sie: Moment mal, Campolo, Sie werden doch nicht die Tatsache, dass Sie eine alte Dame zum Lachen gebracht haben, vergleichen damit, dass Jesus übers Wasser gelaufen ist, oder? Ich frage Sie, wenn Jesus die Wahl gehabt hätte dazwischen, eine alte Frau zum Lachen zu bringen, eine Frau, deren Herz gebrochen war, und über's Wasser zu laufen. Was hätte er wohl als das größere Werk bezeichnet? Deshalb sieht er die Menschen in dieser Versammlung und alle draußen am Fernseher an und sagt: Ich will durch euch große Werke tun. Und weil Ihr so viele seid, werdet Ihr sogar mehr erreichen als ich, als ich nur durch einem einzigen Mann zu sehen war, in Jesus Christus. Tut, was Ihr könnt.

Einmal wurde Mutter Theresa in einem Interview, das im Time Magazin erschien, gefragt: Sie sind alt und krank und es dauert nicht mehr lange, bis Sie sterben. Sie waren diejenige, die Spenden gesammelt hat. Sie haben immer die neuen Rekruten gebracht, die für die Barmherzigen Schwestern gearbeitet haben. Was geschieht mit dieser Arbeit, wenn Sie tot sind? Ihre Antwort war brilliant. Sie sagte: Das geht mich nichts an. Was für eine gute Antwort. Man tut, was man kann, und überlässt die Ergebnisse Jesus. Amen? Nun, liebes Volk Gottes, es war mir eine Freude, heute bei Ihnen zu sein.

Dr. Schuller, Sie haben nette Menschen hier und es ist eine gute Gemeinde zum Predigen, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl weiß ist. Nichts gegen weiße Menschen. Einige meiner besten Freunde sind weiß. Aber Weiße sind hart. Sie sollten mal in meine Kirche kommen. Es ist eine afroamerikanische Gemeinde.

Ich gehörte zu einer kleinen Baptistengemeinde in Philadelphia, die aufgelöst wurde, und wir wechselten in die nächste Baptistengemeinde, die Mount Carmel Baptist Church. Das ist eine wunderbare Gemeinde und es fällt leicht, dort zu predigen, sehr leicht, weil die Diakone immer in der ersten Reihe sitzen, direkt vor der Kanzel. Und jedes Mal, wenn ich etwas Gutes sage, rufen die Diakone: Predige es. Predige, Bruder, predige es! Ich hätte viel besser gepredigt, wenn ich heute meine Diakone dabei gehabt hätte. Und die Frauen in meiner Gemeinde: Wenn man das Wort predigt und, wie mein Pastor sagt, durchgedrungen ist, dann wedeln sie mit einer Hand und rufen: Well! So etwa. Well? Das klingt vielleicht nicht besonders, aber lassen Sie mal 50 oder 60 Frauen Well sagen.

Dann blubbern die Hormone. Die Männer in meiner Gemeinde, wenn ich Vollgas gebe, stehen tatsächlich auf und rufen: Mach weiter, mach weiter, Baby, weiter, mach weiter. Das höre ich von den Weißen in der Crystal Cathedral nicht. Hier schreit keiner: Mach weiter, mach weiter. Sie rufen: Stopp. Stopp!

Einmal im Jahr haben wir ein Wettpredigen. Nun wissen die Wenigsten hier wahrscheinlich, was das ist. Dabei kommen fünf, sechs oder sieben Prediger, die nacheinander predigen, um zu sehen, wer der Beste ist. Das sagt man natürlich nicht, es ist alles zur Ehre Gottes. Aber wir alle wissen, worum es geht. Und ich war dran. Ich will nicht angeben, Leute, ich will wirklich nicht angeben. Ich war gut. Ich meine, ich wusste, dass ich gut war, weil die Diakone brüllten: Predige! Und die Frauen wedelten Well. Die Männer standen und riefen: Mach weiter, mach weiter, mach weiter - und ich zehre davon. Je mehr sie es machten, umso besser wurde ich, und umso besser ich wurde, umso mehr machten sie es. Leute, ich wurde immer besser und besser. Ich war so gut, dass ich mir am liebsten Notizen gemacht hätte. Als ich fertig war, rasteten die Leute aus und waren ganz wild. Ich setzte mich, mein Pastor tätschelte mein Knie und sagte: Das war ganz ordentlich. Ganz ordentlich. Ich sagte: Sie sind der Nächste, Pastor. Meinen Sie,

Sie können das übertreffen? Er sagte nur: Lehn dich zurück, Junge. Der alte Mann steckt dich jetzt in die Tasche. Nun ich will nicht angeben, aber ich war so heiß an diesem Tag, dass ich nicht glaubte, dass mich irgendwer in die Tasche stecken könnte. Leute, hört mal. Dieser Typ stand auf und steckte mich eine Stunde lang in die Tasche. Und das schaffte er, indem er einen Satz immer und immer wieder sagte: Es ist Freitag, aber der Sonntag steht vor der Tür. Das hört sich nicht so toll an, aber Sie waren nicht dabei. Er fing nett und sanft an mit: Es war Freitag. Es war Freitag und mein Jesus hing tot am Kreuz, aber nur weil noch Freitag war. Der Sonntag steht vor der Tür! Jemand rief: Mach weiter. Das war alles, was er brauchte, und er hob ab. Freitag. Freitagsmenschen sagen immer, wie alles war, so bleibt es auch. Man kann die Dinge dieser Welt nicht ändern. Aber sie wissen nicht, dass es gerade mal Freitag ist. Der Sonntag kommt!

Ich dachte, dass ich jetzt was von der Gemeinde hören würde. Wir müssen die Crystal Cathedral etwas schwärzer kriegen. Ich gebe Ihnen noch eine Chance. Es ist Freitag und die Leute sagen, ein Haufen Leute aus der Mittelklasse in der Crystal Cathedral in Garden Grove können nicht den Ort beeinflussen, sie können nichts verändern in der Welt, aber ich bin hier, um Ihnen die gute Nachricht zu bringen. Es ist erst Freitag! Der Sonntag steht vor der Tür!

So machte er eine Stunde lang weiter, und als er fertig war, war ich erschöpft. Er schrie in höchsten Tönen: Freitag! Und ohne zu zögern, schrie die Gemeinde zurück: Der Sonntag steht vor der Tür!

Volk Gottes: Der Glaube ist die Substanz dessen, worauf wir hoffen, und der Beweis für das, was wir nicht sehen. Sie können ihn haben. Alles, was nötig ist, ist, das Sie sagen: Geist des lebendigen Gottes, komm neu über mich. Komm in mein Leben. Christus, ich glaube nicht nur an dich, ich werde nicht nur ein Gläubiger sein, ich werde dein Jünger. Ich werde von deiner Gegenwart erfüllt sein, von dir gebraucht, um Hoffnung und Glauben in der Welt zu verbreiten, und die Welt wird die gute Nachricht hören. Sind Sie bereit? Das war ziemlich schwach. Noch ein Versuch. Sind Sie bereit? Die gute Nachricht ist: Es ist Freitag, aber ...

Segen (RHS):

Der Herr segne und behüte Euch. Er gebe Euch seinen Frieden in guten und in schlechten Zeiten, in der Arbeit und der Freizeit, im Lachen und im Weinen, bis Ihr vor Jesus steht an dem Tag, wo es keinen Sonnenaufgang und keinen Sonnenuntergang gibt. Amen.